

Strukturreform auch bei Gewerkschaften

Autor(en): **Silvio, Bircher**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **51 (1972)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-338547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Strukturreform auch bei Gewerkschaften

Jede ideelle Gruppierung, die eine Reform der Gesellschaft anstrebt, muss stets auch an die eigene Organisation und ihre Reform denken. So verhält es sich mit den politischen Parteien, und auch die Gewerkschaften bilden in dieser Beziehung keine Ausnahme. Wir wissen, dass bei den Arbeitnehmerverbänden die ideelle Reform auf vollen Touren läuft. Die Mitbestimmungsinitiative ist ein Beispiel dafür. Impulse von sozialen Konflikten, von den Arbeitnehmern her, sollten neue Reformen in Gang bringen. Doch wenn wir von Reform reden, so denken wir auch an die organisatorische Neubelebung der Gewerkschaften. Der anfangs Juni abgehaltene schweiz. Lithographenbund-Kongress hat uns einen erfreulichen Fingerzeig gegeben. Dort nämlich erklärte Lithographenpräsident Alfred Kaufmann vor versammelten Gästen und Delegierten: «Wir sind gezwungen, uns zusammenzuschliessen, wenn wir von der Technik nicht überrollt werden wollen.» Er meinte damit die Realisierung einer gesamtgraphischen Gewerkschaft, statt der heute noch bestehenden drei Verbänden: Typographenbund (STB) als grösster und Lithographenbund (SLB) sowie Buchbinder- und Kartonager-Verband (SBKV) als kleinere Brüder. Dieselbe Verständnisbereitschaft klang vom STB entgegen, für den Vizepräsident Moser diese offene Haltung mit Genugtuung entgegennahm: «Auch wir sind bestrebt, eine für alle drei Verbände akzeptable Lösung zu suchen. Alle Gruppen müssen dieselben Rechte erhalten.»

Das Beispiel des grafischen Gewerbes zeigt einen der möglichen Reformpunkte. Vom Prinzip der nach Berufsmerkmalen strukturierten Verbände sollte zu den schlagkräftigeren Industriegewerkschaften geschritten werden, wo die gleichen Industrie- und Berufszweige zusammengefasst sind. In wichtigen Branchen spielt dieses Prinzip bereits (SMUV, SBHV, GTCP). Sicher aber wäre auch beim öffentlichen Personal ein engerer Zusammenschluss von Vorteil. Noch immer sind der VPOD, PTT-Union, Eisenbahnverband, Postbeamte und Zollpersonal organisatorisch selbständig. Was das Ziel solcher Konzentrationen wäre? Dort eine Rationalisierung des gewaltigen Mittel verschlingenden Verwaltungsapparates zu erzielen, wo dies möglich und sinnvoll ist, Mittel freikriegen für die Stärkung heute noch vernachlässigter Dienste (wissenschaftliche Stabsstellen, Dokumentation, Beratung, Werbung usw.) und damit gesamthaft die Position der Gewerkschaften in unserem Lande gegenüber den immer besser und schlagkräftiger organisierten Industrie- und Arbeitgeberverbände verbessern und stärken.

Wir wollen weitere Probleme nur anschneiden: Immer wieder genannt wird von Fachleuten und einzelnen Gewerkschaftsfunktionären die Zentralisation der verschiedenen gewerkschaftlichen Versicherungs- und

Hilfskassen. In der Bundesrepublik sind diese beispielsweise ähnlich einem grossen Versicherungsunternehmen als gemeinwirtschaftliche Anstalt geführt. Oder etwa die nach vielfach veralteten politischen Grenzen eingeteilten lokalen Unterverbände und Sekretariate. Neben den Zentralen sollten personell gut dotierte Regionalsekretariate sicher ebenfalls eine verbesserte Stellung bringen. Und als ein Problem auf höchster Ebene und von grösstem politischem Zündstoff der Zusammenschluss der beiden Gewerkschaftsbünde SGB und CNG zu einer Einheitsgewerkschaft wie in Deutschland und Österreich. Die gemeinsam abgesprochene und bis heute eingehaltene Linie in der Mitbestimmungsfrage zeigt Möglichkeiten zu verbesserter Zusammenarbeit. Denn letztlich wird auch hier, wie bei allem organisatorischen Ungenügen, die gewerkschaftliche Position geschwächt.

Ohne moralische Dynamik und sozialen Zweck können Bewegungen nicht leben, geschweige denn wachsen. Was könnte der Gewerkschaftsbewegung in der Entwicklungswelt diese Dynamik und diesen Zweck geben, wenn nicht das Vertrauen und die Treue der Bedürftigen und Armen, der Ausgebeuteten und Landlosen, der riesigen Masse jener, die sich auf dem Lande abrackern (oder gar glücklich wären, wenn sie es könnten)? Wenn sich die Gewerkschaftsbewegung ernstlich bemüht, das Vertrauen dieser Menschen zu gewinnen, so wird sie auch ihre Identitätskriese überwunden haben.

«Freie Gewerkschaftswelt»
